

Neophyten nehmen überhand

Illnau-Effretikon · Eingewanderte Problempflanzen müssen bekämpft werden
Wenige eingewanderte Pflanzen bereiten zunehmend Probleme. Das Gesundheitsamt von Illnau-Effretikon versucht, diesen schädlichen Neophyten Einhalt zu gebieten.

Als Neophyten werden laut Biologe Günther Gelpke die Pflanzen bezeichnet, welche nach der Entdeckung Amerikas im Jahre 1492 in Europa eingeführt wurden und sich hier ausgebreitet haben. Tausende von Pflanzenarten sind im Verlauf von über 500 Jahren über den grossen Teich hierher gelangt. Einige davon, wie Tomate und Kartoffeln, sind überaus willkommen.

Nur wenige Arten werden als «invasive Neophyten» bezeichnet. Diese bedrohen Mensch und Tier, überwuchern die Landschaft und verdrängen einheimische Tiere und Pflanzen.

Problempflanzen erkennen

In Illnau-Effretikon wurde das unbebaute Gemeindegebiet nach solchen Problempflanzen abgesucht. 560 Standorte wurden gefunden und von Günther Gelpke auf dem Stadtplan eingezeichnet.

Die privaten Gärten wurden indes keiner Kontrolle unterzogen. Für die Bevölkerung hat Gelpke einen Prospekt gestaltet, der in den nächsten Tagen an alle Haushaltungen der Stadt verteilt wird und der Auskunft gibt, wie die Leute die problematischen Pflanzen erkennen und wie sie diesen bei der Verbreitung Einhalt gebieten können. Werkhofchef Sascha Gonser hofft, dass künftig weniger Falschmeldungen über das Auftreten angeblich invasiver Pflanzen bei ihm eingehen, denn auf dem Prospekt sind die betreffenden Pflanzen abgebildet und genau beschrieben. Er empfiehlt, die verdächtigen Gewächse im Werkhof an der Grendelbachstrasse vorbeizubringen. Seit Jahren bekämpft werden Knöterich und Riesenbärenklau, die Ambrosia hingegen erst seit letztem Jahr.

Ambrosia nicht verwechseln

Die Bekämpfung dieses für Heuschnupfen, Asthma und Hautausschläge verantwortlichen Gewächses ist vom Kanton vorgeschrieben. Ambrosia wird wegen ihrer hübsch gefiederten Blätter leicht mit dem Beifuss verwechselt und oft durch Vogelfutter in die Gärten eingeschleppt. Bei Knöterich und Riesenbärenklau ist der Wuchs in diesem Jahr deutlich schwächer. Harry Keel vom Gesundheitsamt spricht sogar von einer erfolgreichen Bekämpfung.

Verschleppte kleinste Pflanzenteile des Knöterichs entwickeln sich zu ausgedehnten Büschen. Von allen Pflanzen, die Probleme machen, hat sich die Goldrute am Stärksten ausgebreitet. Sie wird bis zu zwei Meter hoch und verbreitet sich durch Tausende von Flugsamen, die sich in den gelben Blütenrispen entwickeln.

Dass der Sommerflieder auch zu den Problempflanzen zählt, erstaunt. Er ist bei Naturfreunden beliebt, denn er lockt viele Schmetterlingsarten an. Harry Keel empfiehlt, die Blüten vor dem Versamen abzuschneiden. Ein Busch entwickelt mehr als eine Million Samen, sodass sich der Sommerflieder rasch ausbreitet und in kiesigen Gebieten und an Flussufern andere Pflanzen verdrängt. Die Problempflanzen sollen keinesfalls kompostiert oder der Grünabfuhr mitgegeben werden. Die müssen durch die Kehrichtverbrennung entsorgt werden.

Jobbus jätet Goldruten

Gegenwärtig arbeiten die Leute vom Jobbus in einem Beschäftigungsprogramm mit dem Werkchef Roger Käser zusammen und jäten in der Grube Guggenbühl vor allem Goldruten. Dort treffen sie in den Waldlichtungen auch auf Sommerflieder und den Wiesenbärenklau, den sie aber nicht mit blossen Händen und schon gar nicht bei Sonnenlicht berühren dürfen, denn dieser Strauch mit den imposanten Blättern kann schwere Hautverbrennungen verursachen.